

er
2
häft
au ist
Haus
11 oder

Ercheint täglich, mit Ausnahme der
Sonne- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. —
Vierteljährig . . . 10 —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins
Haus monatlich 2 —
Einselne Nummern 10 —
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. —
Vierteljährig . . . 7 —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. —
Vierteljährig . . . 9 —
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Interate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expe-
ditionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Haasenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppolik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Dukes' Nachf. (M. Augensfeld
& E. Lesner), Haasenstein &
Vogler, R. Mosse, E. Braun;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a. M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schwieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 255. Hermannstadt, Donnerstag den 2. November 1905. 121. Jahrgang.

Das Programm der Regierung.

(Fortsetzung.)

Das Wahlrecht.

Geehrte Herren! An der Spitze unseres politischen Programmes und als Opponent der Richtung unserer politischen Bestrebungen und des Inhaltes unseres Regierungswerkes steht die Reform des Wahlrechtes. Seit Jahren schon ist es in unserem Vaterlande zur allgemeinen Ueberzeugung geworden, daß das auf dem Steuerzensus beruhende Wahlrecht unbedingt und dringend einer Reform bedarf; und zwar aus zwei Ursachen. Die eine Ursache ist die schreiende Disproportion und beispiellose Ungleichheit der dem Wahlrechte zur Grundlage dienenden Steuer-summe, die zweite Ursache ist der nachtheilige Einfluß, welchen das allzu eng gewordene Stimmrecht auf die Aufrichtigkeit und den politischen Kraftinhalt der Volksvertretung übt. In unserem Vaterlande wechselt die Stimmberechtigung zwischen einem Centum von 60 Hellern und 120 Kronen. Welche sociale Ungerechtigkeit und politische Ungereimtheit liegt darin, daß in einer Gegend desselben Landes ein Steuerbetrag von 60 Hellern die Möglichkeit der Ausübung der bürgerlichen Rechte gewährt, während in anderen Gegenden auch Derjenige noch rechtlos in politischem Sinne ist, welcher 119 Kronen Steuer zahlt!

Doch ist dieses System nicht nur ungerecht, sondern es entspricht auch nicht unseren Verhältnissen, denn der unverhältnismäßig hohe Census schiebt die Schichten des reinen Kernmaggarenthums aus den Bollwerken der Verfassung aus.

Die Frage der Parlamentsreform ist in der öffentlichen Meinung auf Grundlage der Erkenntnis gereift, daß diese Verhältnisse nicht nur vom Gesichtspunkte des politischen und gesellschaftlichen Gleichgewichtes unhaltbar sind, sondern noch mehr von jenem Gesichtspunkte aus, welcher als Lebensziel und Existenzbedingung des Parlamentarismus die zwerbewusste Pflege der Interessen, der Rechte, der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bestrebungen der weitesten Volksschichten anstrebt. Und wer mit lebendem Auge die Entartung unserer öffentlichen Verhältnisse betrachtet, dem konnte der ursächliche Zusammenhang nicht entgehen, welcher bei uns zwischen dem Anachronismus des allzu eng bemessenen Stimmrechtes und der Sterilität des Parlaments besteht.

Denn was ist der charakteristische Zug der letzten Jahre des ungarischen Parlamentarismus? Einerseits, daß die dringendsten und vitalsten wirtschaftlichen und gesellschafts-politischen Interessen vollkommen brach liegen und seitens der Volksvertretung keinerlei Berücksichtigung erfahren, andererseits aber, daß die theuere Zeit des Landes auf unfrucht-bare staatsrechtliche Debatten und auf zänkliche Paarpalatrien vergeudet wurde.

Daß der mittlere Grundbesitz verfällt, der kleine Grundbesitz vernichtet wird und die Zahl der zwerghaften Besitztümer in erschreckender Anzahl anwächst; daß von den dreizehn Millionen der agrarischen Bevölkerung Ungarns ganze zehn Millionen dem landwirtschaftlichen Proletariat angehören; daß die Bevölkerungsbewegung ein immer beängstigenderes Bild bietet, weil wir das, was wir durch die Verringerung der Kindersterblichkeit gewinnen, zehn- und hundertfach auf anderer Seite einbüßen, einerseits durch die bereits auf dreihunderttausend Köpfe per Jahr angewachsene Auswanderung und andererseits durch das bei dem Kernmaggarenthum massenhaft auftretende, auf die künftigen Generationen verhängnisvoll wirkende Ein- und Zweikinder-system; all' Das wußte das Parlament nicht oder wollte es nicht bemerken. Und während die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes immer mehr verfielen, die Construction des gesellschaftlichen Gleichgewichtes in allen Fugen erschütterter wurden, der Pauperismus auf immer breitere Kreise sich erstreckte, Armuth und Elend Millionen und Millionen zum unabwendbaren Erbtheil wurden, — während dieser Zeit beschäftigte sich das Parlament theils mit Obstruction, theils — und dies war schon der günstigere Fall — mit staatsrechtlichen

Theorien, mit unfruchtbaren Verfassungskämpfen und mit der leichtfertigen Zerstörung der zwischen den Hauptorganen der Staatsgewalt notwendigen Harmonie in Macht und Recht. Dies war ebenso natürlich, wie es schädlich und bedauerlich war. Ein Parlament, aus dessen Wählerkörper das Gros des Volkes künstlich ausgeschlossen ist, kann keine Empfänglichkeit für die wahren Bedürfnisse des wahren Volkes empfinden, und ein Parlament, welches sich nach unten nicht abhängig fühlt, fühlt sich auch jener Aufgaben der Volksvertretung enthoben, welche in der verständigen und liebevollen Pflege der Interessen der breiten Volksschichten besteht. Die auf einem schmalen Stimmrecht beruhenden Parlamente verfielen überall, auch in England, in die gesammten Sünden der oligarchischen Herrschaft. Sie verbrachten ihre Zeit mit Verfassungskämpfen, vernachlässigten die dringendsten Interessen des eigentlichen nationalen Körpers, der Massen der arbeitenden Hände und wurden eine Beute der wilden Entartung heilloser Parteikämpfe. Dieses Verhängniß hat sich auch an dem ungarischen Parlamentarismus erfüllt.

Und eine Entwirrung, eine wirkliche Entwirrung, eine solche, welche nicht bei den Symptomen der Krankheit bleibt, sondern bis zu ihren letzten Gründen hinuntersteigt und das Uebel an der Wurzel heilt, eine solche Entwirrung kann einzig und allein eine solche Parlamentsreform bringen, welche das Parlament wieder den Volksinteressen und dem Volkswillen einfließt.

Aus der Ausübung der politischen Rechte kann Niemand ausgeschlossen werden, der seine Pflichten gegenüber dem Staate erfüllt, und darum, meine geehrten Herren, hat die Regierung an die Spitze ihres Programmes das allgemeine, geheime, gemeindeweise und unmittelbar ausübende Stimmrecht gestellt, wobei sie der Ansicht ist, daß bei der Verwirklichung dieser Institution die durch die staatlichen und nationalen Interessen gebotenen Cauteleu sorgfältig zu erwägen sein werden.

Keinerlei Zwischenlösung kann hier zum Ziele führen; so tief das Uebel liegt, ebenso radical muß auch die Heilung sein. Unsere Gegner lieben es, auf England hinzuweisen, und sie gebrauchen gegen uns den Einwand, daß das Stimmrecht dort auch heute noch nicht ein allgemeines ist. Das ist wahr. Doch habe ich dagegen zwei Bemerkungen zu machen, die eine, daß seit der Ausdehnung des englischen Stimmrechtes auf die Arbeiter und Diensthöfen das dortige System schon jetzt dem allgemeinen Wahlrechte nahekommt; zweitens, daß in England die Gesetzgebung die radicalen Lösungen auf diesem Gebiete dadurch zu vermeiden wußte, daß es das that, was wir zu thun verabsäumten; daß es namentlich stets ein aufmerksames Auge dafür hatte, wenn eine gesellschaftliche Schichte vom politischen und culturellen Gesichtspunkte aus die Reife erlangte, und daß es sich bereit, auch auf diese Schichte die politischen Rechte auszuweihen, sobald sie eine solche vorfand. Die Entwicklung war dort nämlich eine ebenso consequente, wie bei uns die Blutauffrischung des constitutionellen Organismus consequent vernachlässigt wurde. Da wir übrigens bei England find, möchte ich auf einen entscheidenden Umstand hinweisen. Bei uns wird das allgemeine geheime Stimmrecht, welches wir an das vollendete vierundzwanzigste Lebensjahr und an die Kenntniß des Schreibens und Lesens knüpfen, die Zahl der Wähler kaum verdreifachen; in England hat die große Reformbill vom Jahre 1832 die Zahl der Wähler von heute auf morgen verdreifacht. Und wenn Sie in der Geschichte des englischen Volkes blättern, so wird Ihnen die große Lehre daraus entgegenlagern, daß der blühende Aufschwung der britischen Welt Herrschaft mit der Verdreifachung der Wählerzahl beginnt. Wir können daraus die große Lehre schöpfen, daß ein blühendes nationales Leben, daß ein starker wirtschaftlicher Fortschritt und eine kräftige staatliche Erstarbung bloß von der Einführung der gesammten Volkskraft in's Parlament zu erwarten ist.

Eben deshalb haben wir uns zur Verwirklichung des allgemeinen, geheimen, gemeindeweise und unmittelbar ausübenden Stimmrechtes entschlossen, und da unsere Gegner mit ihrer gewohnten politischen

Loyalität die Aufrichtigkeit, den rechtschaffenen Ernst dieses unseres Entschlusses verdächtigen, so werden wir bedacht sein, diesen Zweifel womöglich sofort nach Zusammentritt des Reichstages durch Einreichung des Gesetzentwurfes zu zerstreuen. (Fortsetzung folgt.)

Das russische Revolutions-Drama.

Als am 29. August d. J. der Friede zwischen Rußland und Japan abgeschlossen wurde, der die schwere Niederlage Rußlands, die Katastrophe seines militärischen Prestige besiegelte, schlossen wir unsere Betrachtung hierüber mit den Worten: „Nicht minder bedeutend aber ist die Frage, wie sich nunmehr die Kämpfe im Inneren Rußlands gestalten werden? Wird hier der Krieg Aller gegen Alle fort dauern, oder wird durch weites Nachgeben des Czaren auch hier der Friedensschluß herbeigeführt werden? Das ist die große Frage, deren Beantwortung mit Spannung erwartet werden muß?“

Unterdessen sind zwei Monate verfloßen und jene Frage ist in einem für Rußland höchst ungünstigen Sinne beantwortet worden. Der unlangst verstorbene Fürst Trubekoi, der nicht nur einer der hervorragenden Männer in Rußland, sondern einer der besten Patrioten war, hatte den Czaren zu Beginn dieses Jahres an die historische Antwort erinnert, die einst bei dem Ausbruch der französischen Revolution der Obergardobermeister Ludwig's XVI., der Herzog von Liancourt, dem König gab, als dieser ihm bei der Nachricht von der Erstürmung der Bastille erschreckt zurief: „Das ist also eine Revolte?“ „Nein, Sire“, erwiderte der Herzog, „das ist eine Revolution.“ Was sich jetzt in Rußland abspielt, ist auch längst keine Revolte mehr, ist eine Revolution.

Wenn sich selbst aufmerksame Beobachter der Vorgänge in Rußland über diesen Charakter der gewaltigen Gährung täuschen, so liegt dies an der falschen Auffassung, daß sich alle Revolutionen nach dem Schema F. abspielen müssen. Das ist aber nicht der Fall. Haben wir es doch erst unlängst erlebt, daß eine Revolution sogar gleichsam mit Glacéhandschuhen und im Frack incognito werden kann. Denn etwas Anderes, als eine Revolution sind ja auch bei Lichte gesehen die Ereignisse in Norwegen, die Verabschiedung König Oscar's, nicht gewesen. Die Revolution in Serbien wiederum hat sich ganz nach der Vorschrift des alten Dramas abgepielt, indem die Einheit der Handlung, des Ortes und auch der Zeit, nämlich die Nacht zum 11. Juni 1903, gewahrt wurde. Die Revolutionen im classischen Revolutionslande, in Frankreich, haben zwar nicht die Regeln des alten Dramas erfüllt, aber sie kamen dafür den Vorschriften des modernen Dramas nach, indem sie die allmähliche und künstlerische Steigerung des Effectes bis zur großen Katastrophe im fünften Act aufwiehen.

Mit allen diesen Revolutionen ist die russische nicht zu vergleichen, und sie unterscheidet sich von den anderen Revolutionen durch dieselben Merkmale, die auch das russische Drama kennzeichnen. Da vermissen wir die künstlerisch aufgebaute Handlung und den künstlich gesteigerten Effect. Scene reiht sich lose an Scene; die Handlung bewegt sich ebenso schleppend und träge, wie die Schicksale der Menschen; die Wirkung steigt und fällt und das Ganze — wir erinnern nur an die Dichtungen Gorki's — ist weit weniger ein Drama, als vielmehr eine lose Aneinanderreihung von Szenen, von menschlichen Schicksalen und von Charakterbildern.

Genau diesen Charakter des russischen Dramas, der ja dem Nationalcharakter entspricht, trägt auch — und das ist ja eigentlich nicht verwunderlich — die russische Revolution. Niemand vermag genau zu sagen, wann diese Revolutions-Tragödie eigentlich begonnen hat. Der Vorhang, den die russische Censur über die Vorgänge in Rußland gebreitet hatte, ging plötzlich auf, und wir sahen auf der Bühne bunte Volksszenen, die sich ganz urplötzlich zu den Greuelthaten des furchtbaren Petersburger Blutsonntags vom 22. Januar entwickelten, wo die Massen

Feuilleton.

Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.
(23. Fortsetzung.)

Mit finsternen Brauen und gefurchter Stirn stand Paul vor seinem Weibe. Seine Augen funkelten vor Zorn, als er heftig zurücktrat und sagte: „So, — woher weißt Du, was ich thue? Hast Du mich belauscht, Schlangel?“
„Du weißt, Paul,“ sagte Theresia, „daß ich Dich nicht belauschte, trotzdem weiß ich, daß Deine Wege nicht recht sind. Wenn Du aber gute Pfade wandelst, so nimm mich mit, falls Du nicht bei mir bleiben willst; ich kann Dich ja dann begleiten.“
Ungebuldig die Spitzen seines Schnurrbarts drehend, blickte Paul zu Boden, dann ging er einmal unruhig im Zimmer auf und nieder, sah nach seiner Uhr, murmelte ein paar unverständliche Worte und verließ plötzlich das Zimmer.

Theresia eilte ihm nach. „Wohin, Paul?“ rief sie schmerzlich und sah seinen Arm, „bleibe, bleibe!“
„Daß mich,“ rief Paul heftig, „ich muß fort, es ist die höchste Zeit.“
„Ich lasse Dich nicht oder ich gehe mit Dir,“ flehte Theresia bebend. „Weg von mir, Rette!“ schrie Paul außer sich, ein Stoß gegen ihre Brust befreite seinen Arm. Er eilte in sein Zimmer und verließ bald darauf, mit Mühe und Belz belledet, das Haus.
Theresia war zurückgetaumelt. „Paul!“ kam es wie ein Aufschrei tiefsten Schmerzes aus ihrer Brust. Ihre Kniee bebten, wankend klammerte sie sich an den Thürpfosten, um nicht zusammenzubrechen. Reuchende Athembzüge kamen stoßweise über ihre Lippen, es war ihr, als drehe sich Alles um sie her im Kreise. War es Traum oder Wirklichkeit, was sie

soeben erlebt? Paul war gegangen und hatte nicht auf ihr Flehen gehört, er hatte sie von sich gestoßen. „Ach Gott, das ist zu viel!“ rief sie ächzend.

Endlich faßte sie sich so weit, um sich die augenblickliche Situation klar zu machen. Mit schleppenden Schritten ging sie nach ihrem Zimmer, dort schloß sie vor Abspannung auf dem Sopha ein. Gegen Morgen wurde sie durch lautes Geräusch auf dem Corridor geweckt; sie vernahm mehrere Stimmen und harrte sich entfernende Männertritte. Die Thür ein wenig öffnend, hatte sie hinausgeschaut. Nach ihres Mannes Zimmer hinüberblickend, sah sie einen Lichtschein durch die halbgeöffnete Thür fallen und glaubte des alten Martin Stimme zu vernehmen.

Von einer unerklärlichen Unruhe getrieben, hatte sie den Corridor überschritten und war in ihres Mannes Zimmer eingetreten. Sie sah den alten Martin, und dann, — ihre Augen weiteten sich unnatürlich, mit verglasten Blicken erkannte sie — ihren Mann, der dort ausgestreckt lag; im selben Augenblick brach sie bewußtlos zusammen.

Als sie wieder zu sich kam, hörte sie eine Stimme sagen, an der Grenze wäre es geschehen, und Vossart sei wahrscheinlich der Thäter, Näheres wisse Niemand.

Der nächste Morgen fand die Bewohner von Rulmhagen in größter Aufregung. Furchtbare Ereignisse waren während dieser Nacht vor sich gegangen. Eine Anzahl Schmuggler war von den Grenzaufsehern abgefaßt worden. Was aber Allen räthselhaft und unfassbar schien, war die erschütternde Kunde, daß Paul Heinrich des Nachts auf der Grenze erschossen worden sei.

Fünf Schmuggler waren abgefaßt worden, zwei andere waren den Grenzbeamten entwichen, der einzige Todte war Paul.

Nach drei Uhr hatten die an einem von dichtem Gestrüpp umgebenen Kreuzwege lagernden Grenzaufseher das verdächtige Geräusch eilig sich nähernder Männertritte vernommen. Vossart schaute aus und erkannte eine Reihe in gewissen Abständen einander folgender Gestalten. Sich seinen Kameraden zuwendend, flüsterte er: „Es tritt Niemand vor, bis wir sie sämmtlich in Schußweite haben! Sind es Schmuggler, dann

wollen wir sie womöglich alle abfassen.“ Der Weisung gemäß verhielt man sich ganz still.

Nun waren die dunklen Gestalten näher gekommen. Die ersten Drei, mächtige Ballen tragend, hatten die Grenzpatrouille passiert. Da gab Vossart das Zeichen, und ein mächtig schallendes „Halt!“ ausstößend, stürzte er vor, die Anderen folgten ihm.

Im ersten Augenblick waren die Aht gefähmt vor Schreck; bald aber wieder Herren ihrer Geisteskräfte, warfen sie die Lasten ab und machten Miene, die Flucht zu ergreifen.

Die auf sie gerichteten Gewehrläufe und die Drohung Vossart's: „Ergeb' Euch, oder Ihr seid des Todes!“ ließen sie sich eines Besseren befennen. Zitternd und wuthschraubend standen sie machtlos ihren Angreifern gegenüber. Die drei Letzten ließen sich nicht abhalten, sie lösten sich von der Kette und stürzten eilends zurück, der nahen russischen Grenze zu.

„Behaltet diese hier auf dem Korn, ich werde die Drei verfolgen!“ rief Vossart seinen Kameraden zu, dann eilte er hinter den Fliehenden her. Mit übermächtiger Anstrengung bemühte er sich, die Flüchtlinge einzuholen, — vergebens, sie hatten einen ziemlichen Vorsprung und die Entfernung blieb immer dieselbe.

Sie mußten nun an dem Graben angelangt sein, der hier die Grenzlinie bildete, denn Vossart schien es, als zögerten sie; er täuschte sich nicht. Schnell legte er an und gab zwei Schüsse nach jener Gegend, wo er die Flüchtlinge zu sehen glaubte. Da waren die drei Gestalten, die sich soeben noch von der weißen Wildfläche abzuheben schienen, plötzlich verschwunden. „Sollte ich getroffen haben?“ fragte sich Vossart gepannt. Noch hatte er den Gedanken nicht vollendet, da sah er die Drei wieder auftauchen und jetzt verschobene, der Grenze entgegengesetzte Richtungen einschlagen. Einigermaßen betroffen über den plötzlich veränderten Fluchtplan, legte er nochmals an und nahm einen der Drei auf's Korn, als er lautes Sprechen und wüthes Geschrei von der Grenze her vernahm und eine Anzahl dunkler Gestalten sich sah, wie aus der Erde gewachsen, emporhob.

der Arbeiter vor das Schloß des Czaren zogen, um ihre Bittschrift zu überreichen, die in dem packenden Notzscheit gipfelte: Wir haben nur zwei Wege; Freiheit und Glück oder das Grab!

Damals glaubten Viele, das russische Revolutionsdrama habe seinen Höhepunkt erreicht, aber die letzten Tage haben uns eines Besseren belehrt. Der gewaltige Streik der Eisenbahner, welche die Parole verwirklicht haben, „alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will“, die an allen Ecken und Enden des Reiches losbrechende Bewegung, das gemeinsame Zusammengehen der nur oppositionellen mit den ausgeprägten revolutionären Elementen, das Zusammenarbeiten der Intelligenz und der demokratischen Berufsverbände mit den Socialisten und den Terroristen lassen erkennen, daß der dramatische, der tragische Conflict sich seit dem 22. Januar noch ganz erheblich gesteigert hat.

Trotzdem ist es möglich, daß die Bewegung, welche ganz wie bei der großen französischen Revolution schon zur Einsetzung einer revolutionären Regierung geführt hat, auch diesmal noch niedergeschlagen wird, daß sich die Macht der Bajonette noch einmal der Volksbewegung gewachsen zeigt. Aber ein solcher Sieg wäre ein Pyrrhusieg, denn das Wort, welches einst Fürst Schwarzenberg gesprochen hat, gilt jetzt auch für den Czar: „Bajonette sind zu vielen Dingen gut, nur legen kann man sich nicht darauf.“ Es gibt, darüber kann kein Zweifel bestehen, nur noch einen Weg zur Erhaltung der Dynastie Romanow das ist die ungeführte Durchführung weitgehender und weitberziger Reformen. Wird der Czar und werden die Rathgeber des Czaren endlich die Zeichen der Zeit verstehen, die „aus den Fugen geht“?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. November.

Es circulirt das Gerücht, daß sich bisher die Geheimräthe Baron Gromon, Baron Daniel, Alexander Erdélyi, ferner Alexander Papp, Géza Dési, Paul Szóts, Géza Gajari und Graf Georg Karolvi für den Eintritt in die Fortschrittspartei entschlossen hätten. Dieses Gerücht bestätigt sich nur zum Theil. Die Barone Gromon und Daniel dementirten es sofort, Alexander Erdélyi begnügte sich nicht mit dem Dementi allein, sondern erklärte: „Nichts ist mir verhaßter als das Diffidiren; diese neue Erscheinung unseres politischen Lebens hat mit dazu beigetragen, daß unser Parlamentarismus vergiftet wurde. Wenn ich meine Auffassung mit dem Standpunkte meiner Partei nicht mehr vereinbaren könnte, würde ich nicht austreten, sondern mein Mandat niederlegen. Dem Programm aber, auf Grund dessen ich gewählt wurde, bleibe ich treu. Wenn also irgend welches Gesandnis mich als einen der Austrittslustigen bezeichnet, so ist dies eine Lüge. Ich bleibe!“ Das Aehnliche erklärt auch Alexander Papp. Géza Gajari stellte das ihn betreffende Gerücht nicht in Abrede. Graf Georg Karolvi bekennt sich als ein Anhänger des Baron Géza Fejérvary, weil er von diesem die Befestigung der Coalition erwartet, Géza Dési hat bereits vor einigen Tagen erklärt, daß er, trotz seiner persönlichen Gefühle für den Grafen Tisza, sich der Fortschrittspartei anschließen, und von Paul Szóts will man wissen, daß er bereits entschlossen ist, sich in den Dienst der neuen Regierung zu stellen. Außer diesen vier bestimmten Dissidenten verlautet noch, daß der ehemalige Ministerialrath im Honvudministerium Stephan Terboecz (der zwei Jahrzehnte hindurch an der Seite des Baron Fejérvary wirkte) und der ehemalige Gymnasial-Director Koloman Demko zur Fortschrittspartei übergehen werden. Ob damit die Liste der Austrittenden bereits erschöpft ist, läßt sich zur Stunde nicht feststellen. Es ist anzunehmen, daß sie damit noch nicht abgeschlossen ist, aber eine große Seccession ist nicht mehr zu erwarten.

„Budapesti Naplo“ führt in einem „Virágzás“ (Die Blüthe) betitelten Leitartikel aus: Dieses Programm ist jetzt schon unser! Wer es gebracht hat, woher es gekommen ist und warum und ob es ernst gemeint ist — das bleibt sich Alles gleich. Das ist nur für das Schicksal der Regierung von Wichtigkeit und sie wird elendiglich zugrunde gehen, wenn sie es wagen sollte, ihrem Programme, das eine stärkere Schutzwehr bietet, als die königliche Gnade und das königliche Vertrauen, untreu zu werden. Dieses Programm kann auch der König nicht mehr abstreiten, denn es wird von einer ausgehungerten, ermüdeten, zu neuen Hoffnungen erwachten, leidenschaftlichen Nation gehalten. Es war bei seiner Geburt vielleicht ein kaiserliches Programm — obgleich es der Monarch selbst nicht mit überströmender Begeisterung empfangen hat —, jetzt aber ist es das Programm des Volkes geworden, denn es ist das erste Programm, in welchem das Volk ein dem jeinigen gleiches Herz fühlt. Auch Buddha wurde in königlicher Wette geboren, aber sein königlicher Vater hat ihn verleugnet. Buddha ist im Range nicht gesunken, vielmehr gestiegen, denn der vom Könige verstoßene Sohn ist zum Gotte seines Volkes geworden!

In einer am 29. v. in Mähbach abgehaltenen Romänen-Verammlung wurden folgende Beschlüsse angenommen: 1. Die Volksversammlung votirt den Abgeordneten der Nationalitäten-Partei das vollste Vertrauen und beizt die von ihnen im Interesse des romanischen Volkes im ungarischen Abgeordnetenhaus entwickelte Thätigkeit gut.

„Stój psza krew!“ („Steh, Hallunke!“) hörte er eine Stimme aus jener Richtung, gleich darauf ein Witz, ein Knall, und der Fliehende, auf den er selbst noch zielte, stürzte mit einem lauten Aufschrei zu Boden, die anderen Weiden waren indessen verschwunden.

Schnell eilte Hoffart vorwärts, der Stelle zu, wo der Verdammte liegen mußte. Die Russen, die im Grenzgraben gelagert hatten, hielten daselbe Ziel im Auge. Fast zu gleicher Zeit erweichten die beiden Parteien den Ort. Der Anführer der russischen Patrouille trat Hoffart näher, gleichsam als wolle er ihn genau in's Auge fassen. Als er beim fahlen Schein des Mondlichtes, das durch Schneeflocken trübe hervorleuchtend nur kümmerlich die Erde erhellte, den preußischen Beamten erkannte, grüßte er militärisch und sprach einige polnische Worte, die Hoffart nicht verstand.

Der Russe knüpfte seinen Paletot auf und brachte eine kleine brennende Laterne zum Vorschein. Das helle Licht das auf seine Züge fiel, zeigte Hoffart ein bekanntes Gesicht. Zu aufgeregt, um darüber nachzudenken, wo er dem Russen schon begegnet sei, trat er wie Letzterer zu dem Verdammten heran.

Entsetzt prallte er zurück, — die Strahlen des Lichtes beleuchteten das gräßlich entstellte Antlitz Paul Heinrich's.

Hoffart griff nach seiner Stirn, als wenn ein böser Traum ihn quälte. Unfaßlich schien ihm der Anblick. Seine Geisteskräfte zusammenfassend, nierte er, einer inneren Regung folgend, nieder und beugte sich laufschend zu dem Gestorbenen herab.

Ein leises Stöhnen, das aus der Brust deselben drang, bewies, daß er noch am Leben sei. Ein Köcheln, — ein Gurgeln, — und ein mächtiger Blutstrom drang über die Lippen, übergieß das Antlitz und färbte den Schnee rings um das Haupt des Sterbenden. Nun schlug er die Augen auf; ein entsetzter Blick, stehende Angst und drohende Anklage ausbrechend, fiel auf Hoffart. Als suchten seine bredenden Augen etwas, so sollten sie im Kreise umher; bohrend, mit dem Ausdruck verzweifelter Hoffart starrten sie dann nach der Richtung. Sie schienen zu wachsen, als concentrirten sich die letzten Kräfte des Sterbenden in ihnen und: „Mörder!“ kam es heiser über seine Lippen.

Hoffart blickte nach jener Richtung, um den Gegenstand der letzten Anklage des Sterbenden zu erkennen; er sah den russischen Anführer, der mit düsterer Befriedigung auf sein Opfer blickte.

(Fortsetzung folgt.)

2. Die Volksversammlung fordert die Einführung des allgemeinen geheimen Wahlrechtes bei Reichstags-, Municipal- und Gemeinbewahlen. 3. Dem gewesenen Handelsminister und jetzigen Abgeordneten des Mähbäcker Wahlbezirks Karl Hieronymi wird ein Mißtrauensvotum ertheilt. 4. Den coalirten Parteien des Abgeordnetenhauses wird Mißtrauen ausgedrückt, weil sie die Nationalitäten in ihren Rechten zu schwächen suchen, und nicht im Interesse des allgemeinen Wohles des Vaterlandes arbeiten. 5. Das romanische Volk erklärt, daß es den im kaiserlichen Diplom vom 20. October 1860 enthaltenen Eid, wonach das romanische Volk als gleichberechtigte Nation erklärt wurde, nicht vergessen hat und nur als staatsergänzende Nation zu den Lasten der Monarchie beitragen kann und will. 6. Die nationalitätlich Abgeordneten werden ersucht, diese Resolutionen auch im Abgeordnetenhaus zu vertreten.

Vom 30. v. M. wird aus Paris gemeldet: Die gesetzgebenden Körperschaften haben heute ihre Thätigkeit wieder aufgenommen. Die Kammer beschloß, am 6. November die Beratung des Budgets zu beginnen und sämtliche Nachmittags-Sitzungen darauf zu verwenden, am 7. November Vormittags in die Beratung des Gesetzentwurfes über die Altersversorgung einzutreten und diese in den Vormittags-Sitzungen der Diensttage, Mittwoch und Donnerstag fortzusetzen, endlich in den Montags-, Vormittags-Sitzungen die landwirtschaftlichen Gesetzentwürfe zu verhandeln. Sodann wurde die Beratung der Amnestievorlage in Angriff genommen.

Im Senate legte Leconte den Bericht über das Gesetz betreffend die Trennung der Kirche vom Staate vor. Nach Festsetzung der Tagesordnung vertagte sich der Senat auf Freitag.

Bei Beratung der Amnestievorlage beantragt der Berichterstatter, den vom Senate angenommenen Entwurf unverändert zu votiren. Sembat (Socialist) verlangt die Ausdehnung der Amnestie auf Malato und dessen Genossen, die in das in der Rue Roban verübte Attentat verwickelt sind. Justizminister Chaumié sprach sich gegen das Amendement aus, welches jedoch mit 268 gegen 46 Stimmen abgelehnt wird. Ein anderes Amendement, wonach die Amnestie sich auf anarchistische und antimilitärische Umtriebe erstrecken soll, wurde mit 491 gegen 70 Stimmen abgelehnt. Hieran wurde der gesammte Entwurf, welcher den vom Strafgerichtshof verurtheilten, sowie den wegen Angeberei verurtheilten Personen Amnestie gewährt, mit 541 gegen 5 Stimmen angenommen.

Außerordentliche General-Verammlung der Comitats-Vertretung.

Hermannstadt, 1. November.

Erster Gegenstand der vom Obergespan und Comes der Sachsen Gustav Thalmann eröffneten gestrigen Sitzung war die Besetzung der durch Abdankung erledigten Stellen der Verwaltungs-Ausschussmitglieder. Der vorsitzende Obergespan wies vor Vornahme der Wahl auf die Wichtigkeit der den Verwaltungs-Ausschussmitgliedern zufallenden, mit den Interessen des Municipiums engverbundenen Aufgaben hin.

Vorur zu der mit Stimmzetteln vorzunehmenden Wahl, deren Ergebnis wir bereits gestern mitgeteilt haben, geschritten wurde, erbat sich das Congregations-Mitglied Dr. Albert Arz v. Straußenburg das Wort und sagte, nachdem er zuvor beantragt hatte, daß der Vereinfachung wegen sämtliche neuwählende Mitglieder ohne Rücksicht darauf, für wie lange die Wahl erfolgt, auf einem Stimmzettel vereinigt gewählt werden sollen, oft von Beifallsrufen unterbrochen, weiter ungefähr Folgendes:

„Außer der gesetzlichen Pflicht, den Wahlact überhaupt vorzunehmen, haben wir auch eine moralische Pflicht zu erfüllen. Das politische Ehrgefühl verbietet uns, über die ganze Angelegenheit mit Stillschweigen hinwegzugehen. Der Verwaltungs-Ausschuss hatte in seiner früheren Sitzung die uns Allen bekannten Bestimmungen des Unterrichtsministers betreffend den magyarischen Unterricht in den Volksschulen für ungesetzlich erklärt und eine Repräsentation an das Ministerium beschloffen. Seither ist nun in einer Sitzung des Verwaltungs-Ausschusses ein neuerlicher Erlaß des Unterrichtsministers verhandelt worden, der die Durchführung seiner früheren Bestimmungen fordert. Der Verwaltungs-Ausschuss hat mit großer Mehrheit dies Ansuchen abgelehnt und beschloffen, das Rescript zu den Acten zu legen. Dieser Beschluß wurde wohl gefaßt, es hat aber der vorsitzende Herr Obergespan, obgleich er vorher ausdrücklich festgesetzt hatte, daß der Verwaltungs-Ausschuss berechtigt sei, über den Antrag zu berathen und zu beschließen, gleich nachher erklärt, die Verordnung würden trotzdem durchgeführt werden.

Meine Herren, dies ist der Anlaß, der die zehn gewählten Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses moralisch gezwungen hat, ihre Mandate niederzulegen, denn wenn dem Verwaltungs-Ausschuss zwar Gegenstände zur Beratung und Beschlußfassung vorgelegt, die gefaßten Beschlüsse aber nur dann als vorhanden angesehen werden, wenn sie den Wünschen der Regierung entsprechen, so ist es mit der Würde der Männer unzeres Vertrauens nicht vereinbar, diesem Ausschuss weiterhin anzugehören wie bisher, sie müßten austreten. Doch war der Austritt auch darum zweckmäßig, damit dadurch andererseits der Comitats-Congregation Gelegenheit gegeben werde, ihre Kritik an ihrem Vorgang in Form einer Neuwahl auszusprechen.

Obwohl die Bestimmungen des Unterrichtsministers in der letzten Sitzung Gegenstand unserer Beschlußfassung waren, also bekannt sind, ist es doch nöthig, über sie einige kurze Bemerkungen zu machen.

Die Regierung bezweckt mit den Bestimmungen angedehlt die Vervollkommenung des Unterrichts in der Staatsprache. Es ist nicht dieses angegebene Ziel, gegen das wir kämpfen. Ich selbst habe meinen Kindern seit Jahren neben dem Schulunterricht magyarischen Sprachunterricht erteilen lassen und auch von Ihnen, meine Herren, wünscht gewiß Jeder, daß seine Kinder diese Sprache möglichst früh, möglichst vollkommen erlernen.

Es ist also nicht das angegebene Ziel, sondern es ist die unausgesprochene Tendenz der Bestimmungen und es ist der gesetzwidrige Weg, auf dem diese Tendenz betätigt wird. Der unausgesprochene Zweck der Bestimmungen ist, durch Aufstellung von unerreichbaren Lehrzielen mit Hilfe neuer Disciplinavorschriften uns unsere eigenen Volksschulen aus den Händen zu winden.

Doch damit nicht genug. Wie einer unserer bedeutendsten Historiker sagt, sind, seit der Vater des ältesten der jetzt zurückgetretenen Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses, Simon Schreiber, unseren Standpunkt auf dem Klausenburger Landtag so entschieden vertrat, also seit über 60 Jahren, die leitenden Ideen im Kampf gegen die Nationalitäten und Sprachen dieselben geblieben. Aber die Formen, in denen sich dieser nie ruhende Kampf abspielt, nehmen immer neue Gestalt an.

Jetzt hat der Unterrichtsminister in diesen Bestimmungen einen neuen Vorstoß gemacht, der nichts Anderes bezweckt, als das relativ hohe Niveau unserer Volksschulen herabzudrücken. Nicht genug, daß aus unseren Steuergebern vom Staat Schulen erhalten werden, von denen in keiner einzigen in unserer Muttersprache unterrichtet wird, will man es auch unmöglich machen, daß wir aus unserem eigenen Gelde, das wir neben den hohen Steuern schwer genug aufbringen, Volksschulen erhalten, in denen unsere eigenen Kinder in unserer Muttersprache herangebildet und zu brauchbaren Staatsbürgern erzogen werden. Die vorgeschriebene Zweisprachigkeit der Schulen, denn eine solche ist das, was vorgeschrieben wird, wird nicht erreichbar sein, wohl aber kann diese dazu führen und ist offenbar darauf angelegt, daß die hoch stehende Volksbildung der Sachsen tief herab-

gedrückt, das aufstrebende starke Romäenthum an den Wurzeln seiner Kraft gelähmt, depravirt werde.

Und all' Dies thut der Unterrichtsminister, dessen heiligste Pflicht es wäre, die Bildung des Volkes in jeder Beziehung zu heben und zu fördern. Dieser Action entgegenzutreten, ist unsere Pflicht. Dieser Auffassung haben die nun zurückgetretenen Mitglieder des Verwaltungsausschusses durch ihren letzten Beschluß Ausdruck verliehen.

Ich beantrage nicht, auf sie ein Hoch auszubringen, ich sehe die entschiedenste Manifestation unserer Uebereinstimmung in der gewiß ein tretenden Wiederwahl und empfehle für die Form der Stimmzettel meinen Antrag zur Annahme.“ (Lebhafte Hoch- und sa treasca-Rufe.)

Der Beschluß des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 20. Juni in Angelegenheit des Schutzes der Verfassung, — die Juchfrist des Zempliner Comitates betreffend die Commandosprache, — die Juchfrist des Zempliner Comitates wegen Billigung des Vorgehens der Coalition-Führer, — die Adresse der Stadt Raichau wegen Anwendung des ordentlichen bürgerlichen Strafverfahrens gegen die zur Wehrmacht gehörigen Individuen und die Adresse der Stadt Großwardein wegen Einführung des allgemeinen geheimen Wahlrechtes werden in der nächsten General-Verammlung verhandelt werden.

Der Bericht in Angelegenheit der Fusionirung der Alvincz-Hermannstadt-Rohrbühmer Eisenbahn-Aktiengesellschaft mit der Fred-Fogaraier Eisenbahn-Aktiengesellschaft wird zur Kenntniß genommen.

Dem Gesuche des „Universitäts-Krankenhaus-Vereines“ um Eintritt in die Reihe der Mitglieder kann wegen Mangels an verfügbaren Mitteln nicht willfahrt werden.

Der Antrag auf Befassung einer Einlage des Mähbäcker Stuhlfonds beim Mähbäcker Vorshußverein gelangt bei namentlicher Abstimmung zur Annahme.

Das Statut über den Gemeinde-Hilfsfond für landwirtschaftliche Arbeiter und Tagelöhner erhält die Genehmigung.

Die Rechnungen der Oberstuhlführer über die Geldgebahrung im Jahre 1905 werden für richtig befunden. In Verbindung hie mit wird den Rechnungslegern das Abolutorium ertheilt.

Der Beschluß der Stadt Mähbach wegen Verziehung der zu erbauenden Cavallerie-Caserne mit einer Wasserleitung wird bestätigt, — das Gebirgsweide-Statut der Gemeinde Westen zur Begutachtung hinausgegeben, — das Statut der Gemeinde Holzmenzen betreffend die Leistung der Gemeinde-Arbeiten genehmigt, — die Appellation gegen die Wahl des Marpoder Gemeinde-Richters abgewiesen.

Die Gesuche der Apotheker Richard Wellmann, Wilhelm Lederbiller, Alfred Mez und Stefan Heß um Errichtung einer Apotheke in Mähbach werden abgewiesen.

Von den unterbreiteten 15 Gemeinde-Beschlüssen erhielten die meisten ihre Bestätigung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. November.

(Verletzungen.) Se. Majestät hat gestattet die selbstbetene Verziehung des Bezirksrichters Johann Nagy vom Abbruchbanzer zum Klausenburger l. Bezirksgerichte für die Landgemeinden, ferner des Bezirksrichters Dr. Nicolaus Endes vom St. Sigmundmarioner zum l. Bezirksgerichte für die Stadt Klausenburg.

(Ernennung.) Der Präsident der Marosváralhelyer kön. Gerichtstafel hat den unbedoltenen Rechtspractikanten Julius Medveczky zum befol deten Rechtspractikanten ernannt.

(Zur Beachtung für Gewerbetreibende und Kaufleute.) Anlässlich eines concreten Falles wird hiermit zur besonderen Darnachachtung Folgendes verlautbart: „Kein Gewerbetreibender oder Kaufmann darf auf seiner Firma, auf seinen Drucknoten oder Annoncen solche Bezeichnungen, Abzeichen oder Daten benutzen, welche den factischen Geschäftsverhältnissen oder der Wirklichkeit nicht entsprechen.“

(Schulwesen.) In Schellenberg ist der bisherige zweite Lehrer an der evang. Volksschule Michael Walejch zum Rector der Volksschule gewählt worden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Donnerstag den 2. d. wird Gukow's Lustspiel „Der Königsleutnant“ gegeben. Das berühmte Lustspiel ist vom Spielleiter Sonnenthal vorbereitet und in den Hauptrollen mit den Damen Gerl, Kunft, Gufi Richter und den Herren Günther, Kunst, Lechner, Pistor, Sonnenthal, Stärk und Wurmser besetzt. — Samstag den 4. d. wird der erste Classifier-Abend gegeben und kommt hierbei Goethe's „Clavigo“ und „Die Geschwister“ zur Aufführung.

(Photoclub.) Donnerstag den 2. d. Clubabend bei Pankiewicz.

(Hubertus-Jagdritt.) Uebermorgen den 3. d., 10 Uhr Vormittags, veranstaltet die k. u. l. 12. Cavallerie-Brigade-Officiers-Schule an der Hutweide der Civil-Schießstätte einen Hubertus-Jagdritt. Während des Rittes wird die Musikkapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 2 concertiren.

(Guttempler-Loge Bruckenthal.) Donnerstag den 2. d., 8 Uhr Abends, im Naturhistorischen Museum offene Logensitzung, daher Gäste willkommen. Vortrag: „Hi der Kampf gegen den Alkoholismus berechtigt?“ Dann folgt ein humoristischer Vortrag.

(Mehrere Fälle von Typhus-Erkrankungen.) welche in den letzteren Tagen in unserer Stadt zu verzeichnen sind, veranlassen uns, an die städtische Sanitäts-Behörde die Anfrage zu richten, ob es im Interesse des möglichen Schutzes vor dieser böseartigen und folgenschweren Krankheit nicht angezeigt wäre, die Vorschriften dem großen Publicum im öffentlichen Wege zur Kenntniß zu bringen? — Auch würde es sich empfehlen — wenn das Gerücht von der Erkrankung einiger Schulkinder sich bewahrheiten sollte — die betreffenden Schulklassen zu sperren, um der Weiterverbreitung der Krankheit möglichst vorzubeugen.

(Die heurigen Winter-Vorlesungen) werden, wie alljährlich, an Mittwoch-Nachmittagen von 5 bis 6 Uhr, und zwar — mit einer Ausnahme — im Comitatshaus-Saale abgehalten werden. Sie bilden diesmal keine einheitliche Reihe, sondern behandeln die verschiedenartigsten Themen. Es werden vortragen: 1. Am 22. November: Redacteur Emil Neugeboren: „Ueber Philosphie.“ 2. Am 29. November: Professor Gottfried Brandisch: „Werden und Vergehen der Volksmelodien.“ 3. Am 6. December: Director Karl Albrecht jun.: „Ueber das Radium.“ (Der Vortrag findet im Rathhaus-Saal statt.) 4. Am 13. December: Musikdirector Hermann Kirchner: „Die Oper im 19. Jahrhundert.“ 5. Am 20. December: Professor Ernst Brieberger: „Theosophie und Christenthum.“ 6. Am 27. December: Professor Georg Barthmes: „Weiblich-jociale Arbeit der Gegenwart.“ 7. Am 3. Januar 1906: Dr. Adolf Schuller: „Hermannstadt um die Mitte des 18. Jahrhunderts.“ 8. Am 10. Januar: Dr. Hermann Süßmann: „Wo hat der Kampf gegen die Tuberkulose zu beginnen?“ 9. Am 17. Januar: Professor Michael Fug: „Reiseerinnerungen aus Südfrankreich und Italien.“ — Näheres über den Kartenverkauf wird noch bekanntgegeben werden.

(Falsche Hundert-Lei-Noten.) In Rumänien sind in neuerer Zeit falsche Hundert-Lei-Noten im Betrage von 80.000 Lei in Umlauf gesetzt worden. Die Falsificate sind allem Anscheine nach in den siebenbürgischen Landestheilen angefertigt worden. Wie verlautet, hat die Bularester Polizei nach Siebenbürgen Organe entsendet, die den

Auftrag... Falscher...

auf der... wurde be... Holzgefä... Gerichte...

händl... 74 Heller... 76 Heller... angeleg... 40, wenn... 48 Heller...

hinderten... richter un... immer nie... dem Hau... vocirt un... Gast des... von einem... stehen hier... aus Per...

richtig: ... die gestrig... increment... „Der alte... Politik co... feidigung... sich zwei... magazin... nacheinan... Alarmfig... Ffidanper... tödten un... darmerie... wird vom... Dugojelo... hörer an... geordnet... erchiene... gehen's na... Wiener S... der pflicht... Arrest ver...

vom 30. v... erbrochen... Gauner... kurz vorhe... und drei... Wagen un... Organisat... zurecht zu... hinüberbe... erbrochen... dem Wan...

richtet; ... Debenburg... im Jogen... die drei... waren sie...

schrieben;... jeinem G... Die Gend... Aus... seinem Ra... heimkehrte... autorisier... Genick ver... Der Mörd... Aus...

ponisten... Tage him... ist mit ein... Milar ist... zur Oper... einen 22... der Miß... hinter den... drungen... zu schlagen... das Hans... dem Plans... fand, möß... Arzt, der... liege, und... wird nun... Wissen ein... Tod unter... verkehrte... Moncton... haben, den... veranstatte... reichen Pa... kommen le...

31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

Brader; ...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

... 31. v. ber... und in d... krankungen... verlesf... Mähchen...

N. 3. 14021/1905. [1082] 1-1

Ausmachung.

So das Nagybeneber, wie das fremde Publicum der Umgebung wird verständigt, daß **Saugfessel in Nagyszeben nur auf dem Viehmarktplat und am Huetplatz verkauft und gekauft werden dürfen.** Sämtliche Saugfessel müssen mit regelmäßigen Viehpässen versehen sein und jeder Verkauf muß durch Uebertragung auf den Namen des Käufers abgezeichnet werden. Zu diesem Zwecke steht dem Publicum am Rathhause ein Beamter zur Verfügung. Die am Huetplatze zum Verkaufe dargebotenen Fessel müssen vorher auf dem Schlachthause vorgezeigt und dort abgestempelt werden.

Nagyszeben, am 27. October 1905.

Der Bürgermeister.

Arverési hirdetés.

A helybeli állami elemi iskola és polgári leányiskola ócska tárgyai folyó évi november hó 4-én d. n. 2 órákor újabb árverés útján el fognak adni és a legközelebbi ígérőnek készpénzfelvétel mellett azonnal átadni. Ezen árverésre ezennel meghívotnak a venni kívánók.

Nagyszeben, 1905. október 28-án.

[1075] 2-3 **A gondnokság.**

Zahlreiche Anerkennungen. — Heirats-Auskünfte, Beweisschaffung in Ehescheidungs-Angelegenheiten. **Behördlich registriertes**

„Privat-Detectiv-Institut“

(Internat. Auskunfteien-Verband)

Hermannstadt (Nagyszeben), Elisabethgasse 54.

Besorgt Erürungen, Beobachtungen, Ueberwachungen, Beweisschaffungen, Aufträge jeder Art, Recherchirungen in deli caten Angelegenheiten.

Informationen über kommerzielle und persönliche Angelegenheiten (auch im Abonnement), ohne Wahl des Ortes.

Commissionen jeder Art werden effectuirt, Beschaffung von Hypotheken, Durchführung von Conversionen, Rangirung von Geschäftsleuten. Alle Arten der Inserirung und Sammeln von Annoncen werden übernommen. Aufträge können unter beliebiger „Chiffre“ erfolgen.

Strengste Discretion. Tarif billigst, Erledigung sofort. **Rathgeber in allen Angelegenheiten.** — Retourporto erbeten. [750] 23-25

Die Institutsleitung.

Nicht lesen

Das **„Wie heilt man Nervenleiden?“** der Broschüre kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher veräume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahler, practischer Arzt, Curanstalt Nájels (Schweiz), zu beziehen gegen Einsendung von 50 Hellern in Marken für Rückporto. [816] 6-26

Schöne Wohnung

Burgergasse Nr. 35 zu vermieten, bestehend aus 3 Zimmern sammt Zugehör. Näheres im Hause selbst. [1083] 1-3

Schulkinder

erhalten das schönste und billigste **Horn-Schneidholz** nur bei [969] 5-6

Ziſchlermeister Horedt, 26, Elisabethgasse 26.

Eincassierer

der drei Landessprachen mächtig und zum Besuch von Privatfunden geeignet, finden dauernde Anstellung bei einer hervorragenden Actiengesellschaft; geringe Caution erwünscht. Geneigte Offerte sind zu richten sub „K. O.“ an die Administration dieses Blattes. [1072] 2-3

5 Kronen und mehr pro Tag Verdienst.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. Keine Vorkenntnisse nöthig. Entfernung thut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit. [809] 24

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft **Thos. H. Whittick & Co.,** Prag, Petersplatz 7. I-6S.

In dem abgelaufenen abnormal trockenen Sommer war wieder die **Kokelthaler Erste Rebenveredlungs-Anlage** Eigenthümer: **Fr. Caspari, Mediasch, 42, Siebenbürgen,** in ganz Ungarn die einzige, die ihre Reben mit der enormen Wassermenge von täglich 5 Millionen Liter bewässerte, daher auch die einzige, die in diesem Jahre wirklich schönes und in jeder Beziehung tadelloses Rebmateriale lieferte. [1081] 1-37

Illustrirte Preisliste mit zahlreichen Anerkennungs schreiben gratis.

Zu vermieten

im [1051] 6-6 **Neubau Schewisgasse Nr. 14**

im 1. Stock eine schöne **große Wohnung.**

Alles Nähere Rosmaringasse Nr. 15.

Der chemisch untersuchte, dabei behördlich für die Haut als vollkommen unschädlich befundene **„Haarvertilger“** entfernt die bei Damen so unschönen u. lästigen **HAARE im GESICHT** gründlich sammt Wurzel und verleiht dem Teint auch noch natürliche Frische, Zartheit und Glätte. **Preis 7 Kronen.** Versandt überallhin durch **I. SCHMIDEK, Budapest, VII., Nyár-utca 18.** [711] 15-50

Bismarck's Gedanken und Erinnerungen

2 Bände gebunden K 6.—

ist in der Buchhandlung **Franz Michaelis, Heltauergasse 27** heute wieder neuer Vorrath eingetroffen! [1084] 1-1

„Den Söhnen und Enkeln zum Verständniß der Vergangenheit und zur Lehre für die Zukunft.“

JULIUS ERŐS Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Siebenbürgens größtes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

Nur gute, solide Waare. Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [11] 85

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.

Friedrich Baumann,

Hermannstadt, Heltauergasse 2, neben Hotel „Römischer Kaiser“, empfiehlt billigst

Saison-Neuheiten

in **Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurzwaaren;** hierunter: Teppiche, Vorhänge, Tisch- und Bett-Garnituren, Damen-Kleiderstoffe, Kleider- und Piquet-Barchente, Blousen, Regenschirme, Muffe, Radfahrer-Artikel, Theater-Echarpes und -Capichons etc. etc.

Commissions-Niederlage

von **Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei in Mühlbach** zu Original-Verkaufspreisen gegen Cassa.

Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscourant die **einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche** [968] 3-6

Original-Normal-Wollwäsche aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von **W. Benger Söhne in Bregenz.**

Johann Jacsa Bautischlerei und Möbel-Fabrik Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18 empfiehlt sein grosses Lager von hocheleganten **Salon-, Schlaf-, Speise- und Wohnungs-Einrichtungen.** Uebernahme von Bauarbeiten, Portalen, Geschäfts- und Hotel-Einrichtungen unter Garantie für trockenes Material bei höchst eleganter und stylgerechter Ausführung zu den billigsten Preisen. [1079] 1-25

Im Bedarfsfalle mich bestens empfehlend, zeichne hochachtungsvoll **Johann Jacsa, Möbel-Fabrikant.** Fabrik und Lager: Elisabethgasse Nr. 18.

SCHICHT-SEIFE (Hirsch- oder Schlüsselseife) **Erspart Geld, Zeit und Mühe. Erhält und schont die Wäsche.**

Für jede Wäsche und jede Waschmethode die beste und billigste. Gibt schneeweiße Wäsche. Hebt die Farben macht sie leuchtender und heller.

Beim Einkauf achte man besonders darauf, daß jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der Schutzmarken „Hirsch“ oder „Schlüssel“ trägt. [621] 18-39

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN **Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.** Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel. **VORZÜGLICHER GESCHMACK.** Ueber 3500 ärztliche Gutachten. **J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.** Künftig in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80. [2] 44-52